

In den «sozialen» Netzwerken ist ein Foto ausführlich kommentiert, auf dem Schweizer Soldaten muslimischen Glaubens beim Gebet zu sehen sind. SVP-Grossrat und Oberst im Generalstab Mathias Müller aus Orvin steht für diese Soldaten ein.

VON MOHAMED HAMDAOUI

«Was kommt als Nächstes? Wird es Kindererehen geben? Die Scharia?» Die Veröffentlichung eines Bildes in «sozialen» Netzwerken, das muslimische Schweizer Soldaten zeigt, die vor ihren Kollegen beten und sich in Richtung Mekka verbeugen, hat das Netz «zum Kochen» gebracht: Empörung, Beleidigungen und wütende Worte. Die Empfänger dieser Tiraden: sowohl diese Soldaten als auch die Schweizer Armee. Wenige Monate vor den eidgenössischen Wahlen empörte sich vor allem die Schweizer SVP. Mathias Müller, Oberst im Generalstab und Grossrat, beruht die Situation.

BIEL BIENNE: Können Sie das Foto erklären, auf dem Schweizer Soldaten in Tarnanzug im Dienst beim Gebet in Richtung Mekka zu sehen sind?
Mathias Müller: Das Gebet ist durch einen Feldprediger organisiert worden, und zwar wegen des Beginns des islamischen Opferfestes Bayram. Es ist auf den ersten Blick ein Bild, das ohne Erklärung viele Fragen aufwirft und Emotionen weckt. Ist dies nun der Alltag in der Schweizer Armee? Wird nun fünf Mal im Tag der Dienst unterbrochen, damit die Muslime beten können? Ist die Armee durch Muslime unterwandert? Es war nicht geschickt,

dieses Bild einfach so in die sozialen Medien zu stellen.

Warum?

Ein Bild ist lediglich eine Momentaufnahme aus einer Perspektive. Der Betrachter macht sich eine Geschichte daraus, er versucht das Bild zu interpretieren, so, dass es für ihn schlüssig ist. Deshalb kann ich die zuweilen sehr emotionalen Reaktionen auf das Bild nachvollziehen, was nicht heisst, dass ich diese gutheisse. Es würde uns gut tun, wenn wir uns manchmal etwas Zeit lassen würden, bevor wir unsere Empörung kundtun.

Sind Sie als Berufssoldat oder auch als Politiker nicht schockiert?

Unser Land ist ein freies und demokratisches Land. Die Meinungs- und die Religionsfreiheit sind unverrückbare Eckpfeiler in einem freien Land. So wie das Recht auf Privateigentum und dem Streben nach Glück. Jene zu verurteilen und zu beschimpfen, die den Militärdienst leisten, ist völlig deplatziert.

Stellen wir die Frage anders: Ist es die Aufgabe der Schweizer Armee, ihre Angehörigen während ihres Dienstes öffentlich beten zu lassen?

Unsere Armee verteidigt und schützt alle Menschen in unserem Land – egal, welcher Herkunft, Hautfarbe, Bil-

5 FRAGEN AN ... / 5 QUESTIONS À...

Mathias Müller



PHOTO: JOEL SCHWEIZER

PHOTO: ZVG

dung, Religion und unabhängig von deren Wohlstand. Unsere Armee verteidigt vor allem auch unsere freiheitlichen Werte. Diese jungen Muslime, welche in ihrer Heimat, der Schweiz, ihren Militärdienst leisten, verdienen unsere Anerkennung wie alle Frauen und Männer, die Militärdienst leisten.

Sind die Rekruten, um die es hier geht, eine Chance für die Schweiz?

Es ist heute derart einfach, sich vor dem Militärdienst zu drücken, dass es ein echtes Bekenntnis zu den Werten, zur Idee Schweiz ist, wenn junge Menschen sich für den Militärdienst entscheiden. Diese jungen muslimischen Armeeangehörigen sind der Beweis für die funktionierende Integration. Statt auf diese zu schies- sen, sollten wir all jene ins Visier nehmen, welche sich vor dem Militärdienst drücken. Es sind jene, welche unsere Werte zu Grabe tragen, unabhängig von ihrer Glaubensrichtung, nicht aber diese im Tarnanzug betenden Muslime. ■

Mathias Müller: «Die jungen muslimischen Armeeangehörigen sind der Beweis für funktionierende Integration.»

Mathias Müller: «Ces jeunes musulmans de l'armée sont la preuve que l'intégration fonctionne.»

PAR MOHAMED HAMDAOUI

«Ce sera quoi la suite? Des mariages d'enfants? La charia?» La publication sur les réseaux qualifiés de «sociaux» d'un cliché montrant des soldats suisses de confession musulmane faire la prière devant leurs collègues en se prosternant en direction de La Mecque a récemment enflammé la toile: indignations, insultes et paroles pleines de colère aussi bien envers ces soldats que l'armée suisse. À quelques mois des élections fédérales, l'UDC suisse a d'ailleurs sauté sur l'occasion pour clamer son indignation. Colonel à l'armée et député de ce parti au Grand Conseil bernois, Mathias Müller calme le jeu.

BIEL BIENNE: Pouvez-vous nous expliquer cette photo sur laquelle on voit des soldats suisses en tenue de camouflage en plein service prier en direction de La Mecque?

Mathias Müller: La prière avait été organisée par un aumônier de l'armée au moment du début de la fête musulmane du sacrifice, le

Les réseaux «sociaux» ont abondamment commenté une photo montrant des soldats suisses de confession musulmane faisant leur prière. Colonel et député UDC, l'Orvinois Matthias Müller prend leur défense.

Bayram. À première vue, c'est une image qui, sans explication, soulève de nombreuses questions et suscite des émotions. Est-ce maintenant le quotidien de l'armée suisse? Le service est-il désormais interrompu cinq fois par jour pour que les musulmans puissent prier? L'armée est-elle infiltrée par des musulmans? Il n'était pas habile que cette image ait été simplement publiée sur les médias sociaux sans explication.

Pourquoi?

Une image n'est qu'un instantané d'un moment donné. L'observateur s'en fait une histoire, il essaie d'interpréter l'image de manière à ce qu'elle soit cohérente avec ce qu'il pense. C'est pour quoi je peux comprendre les réactions parfois très émotionnelles face à l'image, ce qui ne signifie pas que je les approuve. Il serait bon que nous prenions parfois un peu de temps avant de faire part de notre indignation.

Mais le militaire de carrière et le politicien UDC que vous êtes ne sont-ils pas choqués?

Notre pays est un pays libre et démocratique. La liberté d'expression et la liberté de religion sont des pierres angulaires immuables dans un pays libre. Tout comme le droit à la propriété privée et à la recherche du bonheur. Condamner et insulter ceux

qui font leur service militaire est totalement déplacé.

Posons la question autrement: est-ce la vocation de l'armée suisse de laisser des militaires prier publiquement pendant leur service?

Notre armée défend et protège tous les habitants de notre pays, quelle que soit leur origine, leur couleur de peau, leur formation, leur religion et leur niveau de vie. Notre armée défend aussi et surtout nos valeurs de liberté. Ces jeunes musulmans qui effectuent leur service militaire dans leur pays d'origine, la Suisse, méritent notre reconnaissance, comme tous les hommes et les femmes qui font leur service militaire.

À vous entendre, ces recrues au cœur de cette polémique sont donc même une chance pour la Suisse?

Il est aujourd'hui tellement facile de se soustraire au service militaire que lorsque des jeunes gens décident de le faire, c'est une véritable profession de foi en faveur des valeurs, de l'idée suisse. Ces jeunes musulmans de l'armée sont la preuve que l'intégration fonctionne. Au lieu de tirer sur eux, nous devrions viser tous ceux qui évitent le service militaire. Ce sont ceux qui entrent nos valeurs, indépendamment de leur croyance, mais pas ces musulmans qui prient en tenue de camouflage. ■

POLITIK

Bootsbesitzer entlasten

SVP-Grossrat Korab Rashiti will Motorbootsbesitzer von Steuern befreien; der Grosse Rat befindet in der Herbstsession über den Vorstoss des Gerolfingers.

VON MOHAMED HAMDAOUI

Seit seiner überraschenden Wahl in den Berner Grossen Rat im Frühling 2022 ist der Gerolfinger SVP-Politiker Korab Rashiti seiner politischen Linie treu geblieben: dem Staat misstrauen und gleichzeitig für weniger Steuern eintreten.

Steuerbefreiung. Rashitis neuester Coup: Er will das kantonalbernerische Parlament überzeugen, dass Besitzer von Schiffen mit einer Leistung von bis zu 7,3 kW (10 PS) für ihr Boot keine Steuern mehr bezahlen müssen. Das würde mehr als die Hälfte aller im Kanton Bern immatrikulierten Motorboote betreffen.

«Diese Schiffe sind in der Regel sehr klein und werden für Freizeitwecke wie Fischen oder Vergnügungsfahrten genutzt», sagt Korab Rashiti. «Sie werden nicht für kommerzielle Zwecke eingesetzt und tragen daher nicht wesentlich zur Wirtschaft bei», fährt er fort. Ausserdem würden diese Boote nicht für Aktivitäten genutzt, die negative Auswirkungen auf die Umwelt haben könnten.

Elektromotor. In seiner Begründung der Motion verweist der Parlamentarier auf die Einführung von Schiffselektromotoren für kleine Sportboote, die mit der Einführung von E-Bikes im Be-

reich des Individualverkehrs verglichen werden könne. «Schiffselektromotoren bieten eine umweltfreundliche und geräuscharme Alternative zu herkömmlichen Verbrennungsmotoren, was dazu beitragen kann, die Umweltauswirkungen der Sportschiffahrt zu verringern.»

Schiffselektromotoren seien oft kleiner und leichter als Verbrennungsmotoren, was sie ideal für kleine Sportboote mache. «Sie haben ausserdem eine längere Lebensdauer und benötigen weniger Wartung, was dazu beitragen kann, die langfristigen Kosten für Bootsbesitzerinnen und Bootsbesitzer zu senken.»

Mit einer Steuerbefreiung für Boote mit einer Leistung von bis zu 7,3 kW könnte die Einführung dieser Schiffselektromotoren gefördert werden. «Das Engagement des Kantons für eine nachhaltige Entwicklung könnte gestärkt werden und würde dazu beitragen, die natürlichen Ressourcen für künftige Generationen zu erhalten. Die Besteuerung dieser Schiffe hat weder einen praktischen noch einen wirtschaftlichen Sinn.»

Ablehnung. Der Regierungsrat lehnt Rashitis Vorstoss ab: «Aktuell belaufen sich die gesamten Schiffssteuereinnahmen im Kanton Bern pro Jahr auf 2,7 Millionen Franken. Diese Einnahmen werden insbesondere zur De-



PHOTO: ZVG

ckung der Kosten verwendet, welche beim Unterhalt und Betrieb der Schifffahrtssignalsystem sowie zum Schutz der Wasserbenutzenden und der Naturschutzgebiete anfallen.» Weshalb die Motion den Grenzwert zur Steuerbefreiung bei 7,3 kW setze, sei für den Regierungsrat nicht unmittelbar nachvollziehbar. Ein markanter Grenzwert liege in der Schifffahrt bei 6 kW Antriebsleistung, da bis zu dieser Leistung kein Schiffsführerausweis notwendig sei. «Die Steuerbelastung von Schiffen mit einer Antriebsleistung von bis zu 7,3 kW beträgt im Durchschnitt 75 Franken im Jahr und fällt im Verhältnis zu den anfallenden durchschnittlichen Schiffsunterhaltskosten pro Schiff und Halter beziehungsweise Halterin kaum ins Gewicht», so die Exekutive. Die Einführung einer Steuerbefreiung der betreffenden Schiffe würde zu Mindereinnahmen von 460 000 Franken führen.

Korab Rashiti: «Das Engagement des Kantons für eine nachhaltige Entwicklung könnte gestärkt werden.»

Korab Rashiti: «Les propriétaires des petits bateaux à moteur ne devraient plus devoir payer de taxe!»

Der Grosse Rat wird im September über Rashitis Motion befinden. Diese hatte mit der Bielerin Sandra Schneider nur eine einzige seiner Parteikolleginnen und -kollegen mitunterzeichnet. ■

POLITIQUE

«Encourager les moteurs électriques»

Le député UDC de Gerolfingen Korab Rashiti souhaite renoncer à la taxe qui touche de nombreux bateaux à moteur. Le Grand Conseil se prononcera cet automne.

PAR MOHAMED HAMDAOUI

Depuis son accession surprise au Grand Conseil bernois lors des élections cantonales du printemps 2022, le député UDC de Gerolfingen Korab Rashiti est resté fidèle à sa ligne politique libertarienne, méfiante envers l'État et partisan du moins d'impôts.

Exonération. D'où son nouveau combat parlementaire: l'exonération de la taxe qui frappe les bateaux permettant de naviguer sur les lacs du canton de Berne et dont la puissance est inférieure ou égale à 7,3 kW. Soit plus de la moitié des bateaux à moteur immatriculés sur l'ensemble du territoire bernois! Pour le Seeländais, les propriétaires de ces embarcations devraient purement et simplement ne plus devoir payer de taxe.

«Il est important de noter que ces bateaux sont généralement de très petite taille et sont utilisés à des fins de loisirs, tels que la pêche ou la navigation de plaisance», se justifie Korab Rashiti. «Ils ne sont pas utilisés à des fins commerciales et ne contribuent donc pas à l'économie de manière significative. De plus, leur impact environnemental est négligeable, car ils ne sont pas utilisés pour des activités qui pourraient avoir un impact négatif sur l'environnement.»

Moteurs électriques.

Dans sa réflexion, l'élu estime qu'une telle exonération permettrait aussi d'accélérer la vague de succès des moteurs électriques pour les petits bateaux de plaisance. «Elle peut être comparée à celle des vélos électriques. Les moteurs électriques pour bateaux offrent une alternative écologique et silencieuse aux moteurs à combustion traditionnels, ce qui peut contribuer à réduire l'impact environnemental de la navigation de plaisance.» De plus, il souligne que «les moteurs électriques sont souvent plus petits et plus légers que leurs homologues à combustion, ce qui les rend idéaux pour les petits bateaux de plaisance.» D'autant qu'ils ont également une durée de vie plus longue et nécessitent moins d'entretien. «En exonérant les bateaux ayant une puissance moteur inférieure ou égale à 7,3 kW dans le canton de Berne, nous pourrions encourager l'adoption de ces moteurs électriques, et ainsi renforcer l'engagement du Canton en matière de développement durable, et aider à préserver les ressources naturelles pour les générations futures», conclut Korab Rashiti.

Finances. Mais le Conseil-exécutif ne l'entend pas de cette oreille. Dans sa

réponse, il rappelle d'abord que les moteurs électriques bénéficient déjà d'une réduction d'impôt. L'autre argument principal du Gouvernement est bien sûr de nature financière. Actuellement, les recettes fiscales provenant de l'impôt sur les bateaux s'élèvent en effet à 2,7 millions de francs par année dans le canton de Berne. La taxe frappant les propriétaires de bateaux dont la puissance propulsive est inférieure ou égale à 7,3 kilowatts se monte en moyenne à 75 francs par an, «un montant négligeable par rapport aux frais d'entretien moyens par bateau et par détenteur ou détenteuse». Or Plus de la moitié des bateaux immatriculés dans le canton de Berne seraient touchés par une telle exonération fiscale pour les bateaux dont la puissance est inférieure ou égale à 7,3 kilowatts. Cela se traduirait donc par une baisse des recettes annuelles de 460 000 francs.

Le Grand Conseil se prononcera en septembre sur cette motion de Korab Rashiti. Lors de son dépôt, seule une de ses collègues de parti, la Biennoise Sandra Schneider, l'avait cosignée. ■